Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Köln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 243. **Freitag, den 15. Oktober 1920.** **53. Jahrgang**

Das preußische Wahlgesetz.

Von A. Bartold,

Mitglied der Preußischen Landesversammlung.

Der preußischen Landesversammlung ist der Entwurf eines Gesetzes über die Wahlen zum preußischen Landtag zugegangen. Die Bestimmungen entsprechen im allgemeinen den Grundzügen des Reichswahlgesetzes vom 27. April 1920, weichen aber in der Wahlkreiseinteilung und in Bezug auf die Wahlvorschläge wesentlich davon ab. Man hat hier den Dorentwurf C des Reiches zur Grundlage gemacht.

Preußen wird in 74 Wahlkreise und in 19 Verbandswahlkreise zerlegt. Man ist hierdurch zu den vielseitig gewünschten kleineren Wahlkreisen mit im Durchschnitt annähernd einer halben Million Einwohnern gekommen. Die Parteien können Wahlvorschläge entweder für die einzelnen Wahlkreise, für mehrere Wahlkreise oder für die Wahlkreisverbände einreichen; die Reststimmen fallen aber in jedem Falle auf die Landesliste. Eine Verbindung mehrerer Wahlvorschläge im Verbandswahlkreis, um die Reststimmen zunächst dem engeren Bezirk des Verbandswahlkreises zu erhalten, ist nicht vorgesehen.

Will man die allgemein erwünschte engere persönliche Beziehung des Abgeordneten zu seinen Wählern sichern, so müssen naturgemäß die Parteien in jedem Wahlkreise Wahlvorschläge einreichen. Dann haben auch die Spitzenkandidaten ein viel größeres Interesse am Ausfall der Wahl und werden ihren Wahlkreis besser bearbeiten, was sicherlich im allgemeinen Interesse liegt. Die Reststimmen gehen aber in diesem Falle nach Berlin auf die Landesliste, und es ist nicht mehr die Möglichkeit vorhanden, durch eine Listenverbindung noch Mandate in der Provinz zu erwerben. Die Landesliste, auf deren Aufstellung die Wähler keinen Einfluß ausüben können, gewinnt an Bedeutung, und wir kommen zu dem unerwünschten Zustand, daß die Parteileitungen eine erhebliche Zahl von Abgeordneten ernennen.

Stellt man dagegen, um das zu verhindern, Wahlkreisvorschläge für die Verbandswahlkreise auf, so wird die persönliche Fühlungnahme der Abgeordneten mit den Wählern arg gefährdet; das Arbeitsgebiet wird so groß, daß die Spitzenkandidaten gar nicht in der Lage sind, den ganzen Kreis zu bereisen und sich allenthalben vorzustellen.

Will man das nötige Interesse an den Wahlen erhalten, so ist es unbedingt erwünscht, möglichst kleine Wahlkreise einzuführen, Wahlvorschläge nur in ihnen zu gestatten, dann aber, wie bei den Reichstagswahlen, eine Listenverbindung im Verbandswahlkreise vorzusehen, so daß die Reststimmen zunächst einmal der engeren Heimat zugute kommen, und nur die so nicht mehr zu verrechnenden Stimmen der Landesliste zufallen.

Auch durch die Einteilung der Verbandswahlkreise sucht man die Landesliste zu stärken. Während man für Berlin mit seinen 3,8 Millionen Einwohnern einen Verbandswahlkreis vorsieht, teilt man Niederschlesien mit 2,9 Millionen Einwohnern, die Provinz Sachsen mit 3,1 Millionen Einwohnern, Hannover mit 3 Millionen Einwohnern, Westfalen mit 4,5 Millionen Einwohnern in je zwei und die Rheinprovinz mit 6,6 Millionen Einwohnern in vier Verbandswahlkreise ein. Nach meiner Ansicht wäre es richtiger, abgesehen von vielleicht der stark bevölkerten großen Rheinprovinz, wo man wohl zwei Verbandswahlkreise vorsehen könnte, jede Provinz als nur einen Verbandswahlkreis zu betrachten. Bei Wahlkreislisten und Listenverbindung im Verbandswahlkreis würde man so die meisten Stimmen den Provinzen erhalten, damit die Zahl der zu wählerden gegenüber der von den Parteileitungen zu ernennenden Abgeordneten vermehren, was sicherlich demokratisch ist und im Interesse der praktischen politischen Kleinarbeit und der Fühlung des Abgeordneten mit seinen Wählern liegt. Das Land will berechtigterweise seine Abgeordneten kennen und wählen und sie sich nicht von Berlin aufzwingen lassen.

Als Grund für die Verbandswahllisten führt man u. a. an, daß kleinere Wählergruppen, die in den einzelnen Wahlkreisen nicht die nötigen Stimmen aufbringen, um einen Abgeordneten zu bekommen, so bessere Aussichten auf ein Mandat haben. Das ist richtig, begünstigt aber die Parteizersplitterung, worunter wir schon vielzuviel leiden und erscheint mir daher nicht wünschenswert. Wir können doch nicht die weitergehende Zerklüftung, sondern die große politische Linie wollen.

Auf je 50 000 abgegebene Stimmen wird den Listen ein Abgeordneter zugewiesen. Bei einer Wahlbeteiligung von 81,6 Prozent rechnet man so mit einer Abgeordnetenzahl von 360. Da das Schwergewicht der Politik heute im Reiche liegt, wird man in Preußen aber kaum eine so hohe Wahlbeteiligung erreichen — 60 v. H. wird vielleicht künftig schon hoch sein — und die Zahl der Abgeordneten wird daher jedenfalls in der Praxis noch wesentlich niedriger werden. Bei der Bedeutungslosigkeit der Länder und den zu erwartenden Befugnissen der Provinz genügt aber auch ein kleineres und damit weniger kostspieligeres Parlament in Preußen, und es ist zu begrüßen, daß man jetzt den geplanten Wahldivisor 40 000 auf 50 000 erhöht hat. Je weniger man künstlich den Glanz der Länder erhellt, um so leichter werden wir praktisch in den dezentralisierten Einheitsstaat hineinwachsen.

Vom sozialdem. Parteitag.

Der zweite Tag in Kassel.

In der Dienstag-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitags in Kassel wurde die Debatte über den Bericht des Parteivorstandes abgeschlossen. Durch die ganze Debatte klang der Wunsch und die sichere Hoffnung, daß die Sozialdemokratie bald die Regierung wieder übernehmen werde und den entscheidenden Einfluß in ihr ausüben werde. In seinem Schlußwort stellte Wels fest, daß Cohen mit seiner Franzosenfreundlichkeit ganz allein steht. Nach Schluß der Debatte wurde folgende

Entschließung zur Regierungsbildung

angenommen:

Da das Ergebnis der Reichstagswahlen der früheren Koalition eine tragfähige Mehrheit nicht mehr gewähre, da eine nach rechtshin erweiterte Koalition mit den Interessen der Arbeiterklasse nicht vereinbar war, da die USPD. sich weigerte, in eine zur Verwirklichung der republikanischen Einrichtungen und zur Sicherung der sozialpolitischen Errungenschaften der Revolutionszeit zu bildende Regierung einzutreten, war nach den Reichstagswahlen der Austritt der sozialdemokratischen Partei aus der Regierung notwendig geworden. Der Parteitag billigt daher die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion zur Regierungsbildung ausdrücklich.

Ein Wiedereintritt der sozialdemorkatischen Partei in die Reichsregierung kann nur in Frage kommen, wenn die Interessen des Proletariats, die vor allem die Demokratisierung der Verwaltungen, die Republikanisierung der Reichswehr, die Sozialisierung der dafür reifen Wirtschaftszweige und eine pazifistische auswärtige Politik erheischen, ihn zwingend erfordern.

Die Zusammenarbeit mit einer Partei, die nicht grundsätzlich und tatsächlich auf dem Boden der republikanischen Staatsform steht, kann nicht in Frage kommen."

Sodann wurde eine Reihe von Anträgen angenommen, u. a. der Antrag auf Erhöhung des Beitrags. Dem Parteivorstand wurde Entlastung erteilt.

Unter lebhaftem Beifall wurde eine Entschließung gegen die Absicht der Entente, die Dieselmotoren zu vernichten, angenommen. Der Vorsitzende Müller gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Beschluß bei der Arbeiterklasse der Ententeländer ein Echo finden werde. Ferner wurde ein Antrag gegen die Mitgliedschaft von Parteigenossen in gelben Angestelltenorganisationen angenommen.

Planwirtschaft oder Sozialisierung.

Mit großer Heftigkeit brach auf dem Parteitage in Kassel zwischen Wissell und R. Schmidt vorgestern ein Streit aus. Wissell gestaltete seine Rede zu einer heftigen Anklage gegen seinen Nachfolger im Reichswirtschaftsamt, dem er eine große Reihe schwerer Fehler nachweisen zu können glaubte.

Wissell ist dafür, daß wir zunächst einmal Ordnung in die kapitalistische Wirtschaft bringen und nebenbei jene Betriebe sozialisieren, die es vertragen können. Er meint, wir dürften über das Sozialisierungsproblem nicht die jetzige wirtschaftliche Not vergessen und müßten uns einstweilen noch der heutigen industriellen Führer bedienen, denn sie seien wegen ihrer Kenntnisse und Tatkraft durchaus nicht zu entbehren. Allein mit rationeller Wirtschaft könnten wir vorwärts kommen, aber nicht mit dem Bau von Luftschlössern.

Robert Schmidt trat Wissell mit derselben Heftigkeit entgegen. Er vermißte eins und zwar nicht ganz mit Unrecht in Wissells Rede, was derselbe sich denn eigentlich unter einer Planwirtschaft vorstelle. Gewiß habe Wissell recht, wenn er meine, man solle mit der Sozialisierung nicht experimentiern, aber man wolle sich auch nicht von der Sozialisierung abbringen lassen. Was Wissell beabsichtige, sei, den Kapitalismus zu organisieren, während doch die Arbeiter organisiert werden müßten. Er hätte Wissell in der Sozialisierungskommission lieber nicht an der Seite von Rathenau und Siemens gesehen. Auf dem Gebiete der Sozialisierung könne mehr geschehen, als bisher, besonders in den Kommunen. Die Genossen hätten die sich hier bietende Gelegenheit noch lange nicht ausgenutzt, zum Beispiel was die Kommunalisierung von Wasser- und Gaswerken angehe. Die von Wissell so hoch eingeschätzte Privatinitiative der Unternehmer halte Schmidt für entbehrlich. Er hoffe von der solidarischen Arbeit der Arbeitnehmer dieselben Erfolge. Allerdings müsse, so meint Schmidt in einem Nachsatz, der viel zu denken gibt, die Arbeiterschaft zu diesem solidarischen Zusammenarbeiten erst einmal erzogen werden.

Was die Franzosen bestreiten.

Die Havas-Agentur bestreitet die Nachricht der deutschen Presse, wonach die Franzosen 600 Hektar fruchtbares Gelände bei Kaiserslautern beschlagnahmten, um darauf ein Munitionsdepot zu errichten, ebenso die Nachricht, daß sich die Kosten eines zu errichtenden Benzindepots bei Kaiserslautern auf 40 Millionen Mark belaufen werden. Außerdem wird die Behauptung aufgestellt, daß die von der deutschen Presse gegebenen Ziffern für den Unterhalt der Besatzungsarmee irreführend seien. — Tatsächlich bestand die Absicht zur Anlage eines großen Munitionsdepots, nur ist nach den in den allerletzten Tagen eingegangenen Nachrichten allerdings jetzt die Errichtung aufgeschoben und die Beschlagnahme des Waldgeländes aufgehoben worden. Die Kosten des anzulegenden Benzindepots würden sich nach der auf Ansuchen der französischen Behörden aufgestellten überschlägigen Berechnung in der Tat auf etwa 40 Millionen Mark belaufen. Es handelt sich um Tankanlagen für 40 000 Hektoliter Benzin und die nötigen Pumpanlagen, Ladegeleise und Verladestellen. Daß die Landwirtschaft unter der Beschlagnahme von Ländereien für Flugplätze sehr zu leiden hat, ist ebenfalls amtlich festgestellt. Den Behauptungen, daß die deutschen Zahlen und die wirklichen Ausgaben für die Besatzungstruppen nicht übereinstimmten, ist entgegenzuhalten, daß in den Parlamenten der Besatzungsmächte von amtlicher Seite wiederholt festgestellt ist, daß die bisher geleisteten deutschen Zahlungen bei weitem nicht den Betrag der tatsächlichen Aufwendungen decken, daß es sich vielmehr um Abschlagszahlungen handelt.

Aufstände in Sowjetrußland.

Amsterdamer Telegraaf meldet: Einer „Times"-meldung aus Warschau zufolge, nehmen die Berichte über die Aufstände gegen die bolschewistische Regierung in verschiedenen Teilen Rußlands zu. Aus sehr zuverlässiger Quelle wird verlautet, daß die Bauern in Saratow einen großen Aufstand begonnen hätten und daß es den bolschewistischen Truppen noch nicht gelungen sei, ihn zu unterdrücken. Desgleichen werden Bauernaufstände aus dem Gouvernement Smolensk gemeldet. Die Aufstände in Kronstadt wurden unter Zuhilfenahme von chinesischen Truppen unter großem Blutvergießen unterdrückt. Es wird berichtet, daß die bekannten Sozialrevolutionäre Petroski, Skiridonowa, Martow, Tschernow in Nischni Nowgorod zusammengetreten sind und einen Aufruf verbreiteten, in dem sie den Zusammentritt einer Konstituante fordern.

Die Polen gestatten die Rückkehr der Soldauer Flüchtlinge.

Königsberg, 14. Okt. Vom Oberpräsidium wird mitgeteilt: Wie vom Vertreter des Reichs- und Staatskommissars in Allenstein, der die Verhandlungen mit Polen über die Frage der Soldauer Flüchtlinge führte, berichtet wird, ist der Vertrag mit Polen hierüber unterzeichnet worden. Dem Vertrage ist eine Liste von 1426 Personen angefügt, welche unbehindert sofort zurückkehren können. Wegen derjenigen Flüchtlinge, die nicht auf der Liste stehen, sind weitere Schritte unternommen. Die Grenze wird von Montag ab für 3 Tage geöffnet.

Der Kampf um den Dieselmotor

Von zuständiger Seite wird die Nachricht, wonach der Verband in der Frage der schnellaufenden Dieselmotoren vor Schritten steht, die unser Wirtschaftsleben schwer treffen müssen, bestätigt. Die Botschafterkonferenz hat am 2. Oktober beschlossen, daß schnellaufende Dieselmotoren Kriegsmaterial seien, das zerstört werden müsse, wo immer es sich in Deutschland befinde, und daß die Anfertigung künftighin zu unterbleiben habe. Die Verbandskommission hat bereits nach dieser Richtung Untersuchungen in den deutschen Fabriken angekündigt. Diese Nachricht hat, wie bekannt, bereits vor einigen Tagen Arbeitervertretern einer süddeutschen großen Maschinenfabrik Anlaß gegeben, beim Reichswirtschaftsministerium vorstellig zu werden. Inzwischen haben, wie weiter von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sowohl die Motorenfabriken wie die hauptsächlichsten verkaufenden Gewerbe Stellung genommen, und im Reichswirtschaftsministerium fand vorgestern eine Besprechung statt, in der die in Betracht kommenden Verbände die große Bedeutng der Sache entwickelten. Nicht nur die Diesel-Motorenfabriken seien mit Arbeitslosigkeit bedroht, sondern z. B. auch städtische Elektrizitätswerke, Wasserwerke, Eisenbahnreparaturwerkstätten, Porzellan- und Gummifabriken, Textilfabriken und Landwirtschaft. Alle diese stünden vor erschütternden Tatsachen, wenn der Verband seinen Beschluß durchführe. Der schnellaufende Dieselmotor ist schon vor dem Kriege in diesen Friedensbetrieben in Anwendung gewesen, neuerdings hat er unter dem Einfluß der Kohlenknappheit in verstärktem Maße Eingang gefunden. Nachdem diese Kohlenknappheit sich infolge der Beschlüsse von Spaa noch verschärft hat, war der Dieselmotor die einzige Rettung gegen Stillegung und Arbeiterentlassungen. Die Regierung würde sich vor Schadenersatzansprüchen von mehreren Milliarden Mark gestellt sehen, wenn die Dieselmotoren abgebaut oder zerstört werden müßten. Unter Erlabnis des § 189 des Friedensvertrages haben Fabriken aus abmontierten Unterseebooten Motoren in gutem Glauben für Friedenszwecke übernommen und unter erheblichen Kosten dafür hergerichtet. Der Diesel-

Motorenbau sieht in dem Vorgehen des Verbandes die Vernichtung des deutschen Kraftmaschinenbaues. Das Reichswirtschaftsministerium wird die vorgetragenen weitreichenden Wirkungen der von dem Verband geplanten Maßnahmen in einer Denkschrift schnellstens zusammenstellen.

—000—

Ein Habsburger auf Ungarns Thron?

Das Wiener „Acht-Uhr-Abend-Blatt" läßt sich aus Budapest melden: Nachdem sich bereits seit längerer Zeit in der französischen Oeffentlichkeit eine habsburgfreundliche Stimmung bemerkbar gemacht hat, ist in den letzten Tagen halbamtlich die Verständigung erfolgt, daß Frankreich nunmehr nichts gegen die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron einzuwenden habe. Sonderbarerweise scheint sich auch in Italien eine ähnliche Stellungnahme für die Habsburger vorzubereiten. Dagegen ist man in Budapest selbst noch immer nicht im klaren darüber, ob die früher regierende oder eine Seitenlinie auf den Thron kommen soll. Man wird abwarten müssen, ob diese Meldung des Wiener Blattes ihre Bestätigung findet.

—000—

Die Kriegsgefangenen in Sibirien.

Laut aus Moskau eingetroffenen Nachrichten befinden sich augenblicklich in Rußland nur noch 40 000 Kriegsgefangene verschiedener Nationalität. 10 000 werden jetzt wieder zurückbefördert. Die Gesamtzahl der Reichsdeutschen in Sibirien besteht etwa aus 10 000 Mann, wovon 4000 auf dem Rückweg sind. Der Rücktransport aller Kriegsgefangenen aus Sibirien wird Anfang November beendet sein, wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten. In Orenburg befinden sich nur noch etwa 6000 Reichsdeutsche, in Turkestan noch etwa 15 000 Kriegsgefangene, von denen 1600 Reichsdeutsche sind. In Kuban befinden sich noch 4—5000 Kriegsgefangene. Der Abtransport aus dem Kubangebiet hängt hauptsächlich von der Frage ab, ob der Abtransport über Novo Rossisk vor sich gehen kann. Eine Hilfsexpedition nach Sibirien ist nicht mehr notwendig. Deutschland soll aber dringende Maßnahmen treffen, damit die für Sibirien bestimmten Hilfsmittel in Petersburg und Moskau eintreffen, da die zur Verfügung stehenden Vorräte innerhalb 14 Tagen erschöpft sein werden. Außerdem sei auch Hilfe für die Kriegsgefangenen in Turkestan und die Zivilgefangenen in Ostrußland nötig.

—000—

Der Schmuggel an der holländischen Grenze.

Wie die „Köln. Ztg." aus Duisburg erfährt, entspricht die Meldung des W. T. B., daß der Schmuggel an der holländischen Grenze in der letzten Zeit stark eingeschränkt worden sei, nicht den Tatsachen. Nach Nachrichten aus den Grenzgebieten hat der Bandenschmuggel keinen Augenblick aufgehört. Die Beamten sind dagegen völlig machtlos. Die Schmuggler machen ihre Fahrten nicht einzeln, sondern schließen sich zu Trupps zusammen, die jeden Durchbruch wagen können. Radfahrertrupps von Hunderten von Köpfen brechen auf. Die Eisenbahner teilen das Los der Grenzbeamten, sie werden terrorisiert. Den bereitstehenden Zug stürmt die Menge, ohne im Besitz von Fahrkarten zu sein. Die Umsätze an der Grenze lassen sich gar nicht abschätzen. Die deutsche Papiermark wurde „korbweise" eingesammelt, aufgeschichtet und in einem langen viereckigen Korbe zu 50 usw. Markscheinen sortiert. Da die Lappen sich bis zum Rande häuften, trat der Verkäufer mit dem Füßen die Banknoten fest. Auch der Aufkauf von Gold und Silber steht in Blüte. Tagesumsätze von 20 000 bis 40 000 Mark werden dabei erzielt. Ferner ist es allgemein bekannt, daß die Kaffeeröstereien Tag und Nacht für die Lieferungen nach der Grenze arbeiten. Tagtäglich werden zwischen Penlo und Kirchrath mindestens 500 Pfund Kaffee durch Schmuggel in das Rheinland unverzollt eingeführt.

—000—

Stadtverordneten-Sitzung.

Schwerte, 14. Oktober.

Zur heutigen Sitzung, welche von Herrn Jöckel geleitet wurde, waren 23 Mitglieder des Kollegiums erschienen. An der Magistratsbank hatten die Herren Bürgermeister Rohrmann, Beigeordneter Thoholte, Stadtbaurat Bierbach, Bürgermeister und Reinehr Platz genommen; außerdem wohnte Herr Schlachthofdirektor Dieckerhoff der Sitzung bei.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung der neugewählten Stadtverordneten Bauunternehmer Carl Frage (Ztr.), Eisenbahnschlosser Fritz Stübbe (Soz.) und Frau Bremshey (Soz.), die von Herrn Bürgermeister Rohrmann in üblicher Weise verpflichtet und in ihr Amt eingeführt wurden.

Dann wurde ein Pachtvertrag mit dem Fabrikanten Jul. Boecker genehmigt, dem ein seiner Fabrik benachbarter Streifen städt. Grundstückes auf die Dauer von 10 Jahren verpachtet wird.

Der folgende Punkt betrifft einen mit der Wwe. Kühl abzuschließenden Grunderwerbsvertrag. Es handelt sich um den Erwerb des für die beabsichtigte Erbreiterung der Strangbrücke an der Iserlohnerstraße erforderlichen Grund und Bodens. Die Vorlage wurde genehmigt.

Für die

Erbreiterung der Strangbrücke

wurde in einer Magistratsvorlage ein Betrag von 20 500 Mark angefordert und auch bewilligt.

Herr Otten, der anerkannte, daß durch die Erbreiterung der Brücke einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen sei, stellte die Anfrage, ob nicht die Provinz oder die Stadt Dortmund, letztere als Eigentümerin des Stranges, zu den Kosten der Anlage herangezogen, oder ob es nicht möglich sei, von den zahlreichen die Brücke passierenden Lastautos eine besondere Abgabe zu erheben.

Herr Bürgermeister Rohrmann ist gegen die Erhebung einer besonderen Abgabe, der Verkehr müsse von allen Hemmnissen befreit werden; die Erhebung einer solchen Abgabe passe nicht mehr in die gegenwärtige Zeit. (Sehr richtig! Schriftl.)

Herr Kemmerling sprach sich auch gegen die Erhebung einer besonderen Abgabe aus, während Herr Stadtbaurat Bierbach noch ausführte, daß die Provinz nicht zu den Kosten herangezogen werden könne, da die Hüsingstraße von der Provinz an die Stadt abgetreten sei. Im übrigen würde von den Kohlenautos für die Benutzung der Straßen und Brücken bereits an den Zechen eine besondere Abgabe erhoben, die dann auch den einzelnen Gemeinden wieder zufließe.

Dem Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrgebiet wurde ein jährlicher Beitrag in Höhe von 10 Mark für je 1000 Einwohner bewilligt.

Da unter der Voraussetzung, daß die Gemeinden den gen. Verein finanziell unterstützen, auch das Zentralkomitee für die Bekämpfung von Volkskrankheiten und die Landesversicherungsanstalten Zuschüsse leisten, wird die Leistungsfähigkeit obigen Vereins durch diesen städtischen Zuschuß gestärkt und kommt diese Ausgabe indirekt den Gemeinden wieder zugute.

Den bedürftigen Kriegshinterbliebenen und den Familien erwerbsunfähiger Kriegsbeschädigten soll eine Beihilfe zur Einkellerung von Kartoffeln in der Weise gewährt werden, daß die Stadt die Hälfte des Einkaufspreises übernimmt und zwar bis zu einer Menge von vier Zentner pro Kopf.

Gegen die Magistratsvorlage, wonach die Stadt auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai ds. Js. einen Zuschlag zur Grunderwerbssteuer in Höhe von ½ vom Hundert und zwar rückwirkend vom 1. Oktober 1919 ab erhebt, wurden keinerlei Einwendungen erhoben; der Kreis erhebt den gleichen Zuschlag.

Mit der endgiltigen Anstellung der Polizei-Wachtmeister Schilling und Faust erklärte sich das Kollegium einverstanden.

Es folgte sodann die Beratung über den letzten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung:

Neue Besoldungs-Ordnung

für die städt. Beamten und Angestellten.

Mit der Vorlage, die den städt. Haushaltsplan mit rund 300 000 Mark Mehrausgaben belastet, hat sich der Magistrat und die Finanzkommission in einer Reihe von Sitzungen eingehend beschäftigt.

Herr Bürgermeister Rohrmann begründete kurz die Vorlage, die aus den Verhältnissen, vor allem der herrschenden Teuerung, heraus geboren sei, und durch welche den städt. Beamten und Angestellten das zum Lebensunterhalt unbedingt Notwendige gewährt werde. Die Neuregelung der Besoldungen sei schon lange in Aussicht genommen, habe sich aber immer wieder verzögert, weil der Staat die Besoldungsverhältnisse seiner Beamten immer wieder hinausgeschoben habe. Die Belastung der Stadt durch die neue Ordnung sei allerdings eine ziemlich erhebliche, sie betrage rund 300 000 M. jährlich. Nach der bisherigen Besoldungsordnung seien für Gehälter etc. im Rechnungsjahre 1920 insgesamt 654 268 M. verausgabt; dieser Betrag erhöhe sich nach Annahme der Vorlage auf 950 000 M. An Vorschüssen auf die neuen Gehaltssätze seien bis 1. Oktober ds. Js. bereits 100 000 Mark gezahlt worden.

Herr Gorhold wundert sich, daß die vorliegenden Sätze über die staatlichen Sätze hinausgingen, was

Herr Bürgermeister Rohrmann damit begründet, daß es sich bei den staatlichen Sätzen nur um eine vorläufige Regelung handele und diese, weil vielfach zu niedrig angesetzt, jedenfalls auch noch erhöht würden.

Herr Direktor Terbrüggen verkennt nicht die schwere Belastung der Stadt durch die Vorlage, ist jedoch der Ansicht, daß man angesichts der herrschenden Teuerung der neuen Besoldungsordnung wohl zustimmen müsse.

In ähnlichem Sinne äußert sich auch Herr Möhle, der gleichfalls bat, die Vorlage anzunehmen.

Herr Wilkes wünscht Auskunft über die Deckungsfrage und ob die Durchführung der neuen Besoldungsordnung ohne eine besondere Belastung der Bürgerschaft möglich sei.

Aus der Antwort des Herrn Bürgermeisters Rohrmann ging hervor, daß der vorläufige Abschluß des Rechnungsjahres 1919 mit einem Ueberschuß abschließt. Wenn Kreis und Stadt ihren Verpflichtungen gegenüber der Stadt nachkommen, ist die Deckungsfrage gelöst; aus den der Stadt zustehenden Ueberweisungen erhalten wir an Anteil an Steuern 1 489 911 M., dazu einen Zuschlag von 25 Prozent mit 371 227 M., insgesamt also 1 856 139 Mark.

Herr Kemmerling ist der Ansicht, daß man in den Kommissionssitzungen lange genug gearbeitet und auch geredet habe und man jetzt die Vorlage unverändert annehmen solle. Wenn dieselbe auch nicht allen Wünschen entspreche, so habe man doch versucht, allen Ansprüchen gerecht zu werden, soweit es eben möglich gewesen sei. Durch Annahme der Vorlage würde die Arbeitsfreudigkeit der Beamten und Angestellten jedenfalls erheblich gefördert.

Nachdem die Herren Kreck und Otten zu verschiedenen Einzelheiten des Entwurfs ihre Bedenken geäußert und Wünsche vorgebracht, wurde die Vorlage mit 18 Stimmen angenommen.

Herr Bürgermeister Rohrmann sprach dem Kollegium im Namen der städt. Beamten und Angestellten den Dank derselben für die Verabschiedung der Vorlage aus.

—000—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 15. Oktober 1920.

** **(Bedrohung der Wasserversorgung des Industriebezirks?)** Die Folgen des Spaaer Diktats machen sich immer schärfer fühlbar. Die Werke leben nach Ausführung der geringen Aufträge von der Hand in den Mund, ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand. Die industriellen Betriebe befürchten, in nächster Zeit durch den Kohlenmangel gezwungen zu sein, entweder ganz zu schließen oder mit so umfangreichen Einschränkungen weiter arbeiten zu müssen, daß von einer Rentabilität keine Rede mehr sein kann. Die Folgen dieser etwaigen Betriebsstillegungen der lebenswichtigen Betriebe, wie zum Beispiel der Elektrizitäts-, Wasser- und Gaswerke würden geradezu katastrophaler Natur sein. Die Vorräte dieser Betriebe mindern sich von Tag zu Tag, und waren Ende September bei dem Dortmunder Elektrizitätswerk auf 8 und bei dem großen Gelsenkirchener Wasserwerk auf nur 5 Tage zusammengeschrumpft. Eine Betriebsunterbrechung des großen Gelsenkirchener Wasserwerks, das mit 80 Prozent seiner Wasserförderung 225 Schachtanlagen versorgt, dürfte auf den Bergbau eine ganz unheilvolle Wirkung ausüben.

** **(Die Fleischpreise.)** Gegenüber den vielfach verbreiteten irrigen Ansichten über den Verkehr mit Fleisch, sowie dessen Preisgestaltung wird darauf hingewiesen, daß auch nach Aufhebung der Zwangswirtschaft die Kleinhandelspreise für Fleisch behördlich überwacht werden. Der gewerbsmäßige Verkauf von Frischfleisch im Kleinhandel ist nur mit behördlicher Erlaubnis gestattet, sofern der Betreffende nicht die Befugnis zur Führung des Meistertitels besitzt. Wer Frischfleisch im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand anzubringen, aus dem die Verkaufspreise der verschiedenen Fleischarten und -sorten ersichtlich sind. Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Hierdurch wird die Verpflichtung zur Anbringung von besonderen Preisschildern nicht aufgehoben. Es liegt im eigenen Interesse des kaufenden Publikums, gegen Verkäufer von Fleisch, die übermäßige Preise fordern, Anzeige zu erstatten, damit dagegen vorgegangen werden kann. Die Schuldigen werden vor das Wuchergericht gestellt, von dem sie neben empfindlicher Freiheits- und Geldstrafe die Schließung des Geschäfts zu gewärtigen haben.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel.

6) (Nachdruck verboten.)

Gegenwärtig malte sie die kleine Rose als Rotkäppchen, und selbst dies verbrauchte Motiv gewann unter ihrem Pinsel neu fesselnde Reize, die sie allerdings nicht zum kleinsten Teil dem lieblichen Modell verdankt. Das brünette Gesichtchen mit seiner blühenden Pfirsichhaut schaute in rührender Furchtlosigkeit unter dem roten Käppchen in die Welt. Da war Kraft, Anmut, Beweglichkeit in jeder Linie, und ein wundersamer Farbenzauber kam dazu, um das Bildchen zu einem beachtenswerten Kunstwerk zu stempeln. In der Malerin Können zeigte sich unleugbar die strotzende gesunde Kraft jener glücklichen Jugend, die alle Bedingungen zu ungehemmter Entfaltung in einem gediegenen und harmonischen Elternhause findet.

Eines solchen erfreute sich Frida. In seinem Schutze hatte sie bis zur Stunde gelebt.

Nichts war versäumt worden, ihre schönen Anlagen zur Blüte zu bringen, und die treibende Luft der Weltstadt mit dem Fluidium tausendfältiger Anregung tat das ihre, die prächtige Entfaltung zu beschleunigen. Solch ein von warmer Sorglichkeit und den günstigsten Umständen gefördertes Streben mußte zu glücklicher Kraftsicherheit heranreifen. Von Kämpfen, Entbehrungen, demütigendem Bescheiden sprach ebensowenig etwas in der jungen Künstlerin harmonischen Erscheinung, als ihre Werke ein finsteres Ringen, ein Wollen, über das Vermögen ausdrückten.

Der Güte ihres Vaters, der mit begreiflichem Stolz auf seine begabte Aelteste blickte, verdankte sie auch das hübsche geräumige Atelier, welches er ihr im Oberstock seines Hauses eingerichtet hatte. Und dies in der vornehmen Bülowstraße gelegene Haus hatte er eigentlich auch nur ihretwegen und mit nicht unerheblichen Opfern erstanden.

Inhaber eines bedeutenden Engrosgeschäfts, dessen Lokalitäten sich im Zentrum befanden wie auch die bisherige Privatwohnung, hatte das Verlegen der letzteren in den, Fridas Zwecken besser entsprechenden Westen Berlins ihm nicht nur mancherlei Beschwerden, sondern auch erhöhte Ausgaben verursacht.

Frida hätte diese Bevorzugung auch nicht gelitten, wenn sie nicht auf Grund ihrer bisherigen kleinen Erfolge allen Ernstes gehofft hätte, nicht nur in nicht allzu ferner Zeit völlig selbständig zu sein, sondern selbst, erforderlichen Falles, den ihren beispringen zu können.

In dieser Zuversicht nahm sie von dem gütigen Papa auch noch wohlgemut ein hübsches Sümmchen zur Einrichtung ihres neuen Ateliers entgegen, und machte sich daran, etwas nach berühmten Mustern zu schaffen, soweit sich das mit einem nicht allzugroßen Raum und auch nicht gerade schwindelnd hohen Mitteln erreichen ließ. Aber sie hatte ein erstaunliches Talent die Werte umzuwerten, das Heute, aus Geringem Wunder entstehen zu lassen und auch eine merkwürdige Findigkeit im Aufstöbern schätzbaren Trödlergerümpels, das sie nach Bedarf antiquierte oder modernisierte.

Das Resultat dieses Aufwands an Mammon, Lister und Phantasie konnte sich immerhin sehen lassen, zumal der solide Untergrund schöner Teppiche und Behänge nicht fehlte. Frida Urbans Atelier hatte sogar den Ruf, sehr orginell zu sein und wurde ihr nicht selten von den Kolleginnen geneidet.

Und wie jetzt die späte Nachmittagssonne durch die oberen Scheiben des zur halben Höhe verhängten breiten Fensters ihren warmen Lichtglanz goß über das bunte Chaos von Gemälden, Studien, Ziergeräten, Blumen und Draperien, da hatte sich nicht nur ein „sehendes" Künstlerauge an diesem märchenhaften Tohuwabohu von Formen und Farben ergötzen können.

Roses wundervolle Murilloaugen verfolgten mit Interesse das lustige Spiel der tanzenden Sonnenstäubchen, die sich dazwischen mal auf den blinkenden Kupferkrügen ausruhten, und dann wieder zu den gleißenden Messingschalen hinüberzugaukeln oder an den wunderlichen Kristallgläsern, die wie fliegende Fische, Drachen und ähnliche Ungeheuer aussahen, hängen zu bleiben.

Da sie aber den Kopf nicht wenden durfte, hatte sie ihren Gesichtskreis bald erschöpft. Außerdem kannte sie längst die hübsche Ecke mit dem persischen Divan, den breiten Palmenwedeln dahinter, dem kupfernen Teetisch davor, an dem sie so manches Mal nach einer besonders langen Sitzung eine herrliche Tasse Tee oder Kakao und knusperige süße Kuchen von Fräulein Frida bekommen.

Freilich, so im warmen Sonnenschein sah alles noch tausendmal hübscher aus. So spät nachmittags saß sie selten hier. Eigentlich nur des Morgens, wenn von Sonne keine Rede war.

Merkwürdig, die liebe warme Sonne mochte Fräulein hier oben gar nicht leiden.

„Die täuscht und stört mich, ich brauche das ruhige kalte Atelierlicht," sagte sie und zog dann schnell den Blender höher, wenn sie mal sehr, ach so schrecklich lange malte und die Sonne ihr dann ein bischen zugucken wollte.

Aber so wunderschön es im hellen Licht war, draußen in der richtigen warmen Himmelssonne war es noch viel herrlicher. Wenn sie doch erst runter könnte. Ein Veilchen machte das bunte Flimmern und Funkeln Spaß, dann aber tat's den Augen weh; sie konnten gar nicht mehr hinsehen. Rose begann zu blinzeln, dann wieder riß sie die Augen zu ihrer größten Weite auf und blickte krampfhaft zu den verheißenen Apfelsinen hin. Schließlich half auch dieser Trostblick nicht mehr. Das hin- und herpendelnde Köpfchen neigte sich völlig seitwärts, und aller Pose bar, lehnte das todmüde kleine Modell zusammengesunken im Stuhl. Pflichten, Belohnung oder Strafe, alles war vergessen in einem festen Kinderschlaf.

Rasch legte Frida Pinsel und Palette hin. „Armes kleines Ding", dachte sie mitleidig, „den blinden Uebereifer muß ich mir abgewöhnen, er malträtiert dich und kommt schließlich meiner Arbeit auch nicht zugute."

Während sie sich sacht mühte, die Kleine zu ermuntern, rief ein blondbezopfter Kopf von der Türe her; „Frieda, da ist wer."

Es wurde im Atelier keine ständige Bedienung gehalten, denn eine überlaufene Berühmtheit war Frida einstweilen noch nicht. Wer sie sprechen wollte, hatte sich in der eine Etage tiefer gelegenen Familienwohnung zu melden und wurde dann entweder von dem Mädchen oder auch durch eins der jüngeren Geschwister zu ihr hinaufgeführt. Diese aber nahmen es mit den Gesetzen des Anstandes nicht immer genau.

So verschwand auch jetzt der Blondkopf, er gehörte einer noch kindlichen Schwester, nach der formlosen Meldung so schleunigst, als sei er in eine Versenkung gefallen, während, die Eingangstür sorgfältig hinter sich schließend, ein junger Leutnant mit respektvollem Gruß, aber ungeheuer vergnügtem Gesicht, auf die Malerin zutrat.

„Das nenne ich eine Ueberrumpelung, Herr Nardeck. Außerberufliche Besuche empfange ich, wie Sie recht gut wissen, im Salon meiner Mutter," scherzte sie, nicht ohne einige Befangenheit.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, als Bote meiner Schwester ließ man mich passieren. Die Frau Mama traf ich zudem gar nicht zu Haus, was mir, ehrlich gestanden, keinen Kummer machte, denn nun durfte ich Sie mit Fug und Recht einmal in Ihrem Allerheiligsten aufsuchen. Leider wollten Sie sich ja nie herablassen, Ihre Kunst an mich profanen Gegenstand zu verschwenden."

Fortsetzung folgt.

****(Einziehung der Silbermünzen.)** Unter dem 15. April ds. Js. hat der Finanzminister folgende Verfügung erlassen: Die ½-Markstücke, 1-Mark-Stücke, 2-Markstücke und 5-Markstücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Markstücke sind einzuziehen, sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Januar 1921 werden ½-Markstücke, 1-Markstücke, 2-Mark-Stücke und 5-Markstücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Markstücke bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine und Darlehnskassenscheine umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und andere als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

**** (Das Theaterbüro)** schreibt uns: Es sei nochmals auf die heutige Erstaufführung des Schwankes „O diese Schwiegermütter" hingewiesen. Dieses Werk, welches „Spanische Fliege" und „Tante Jutta" bei weitem übertrumpft, kann nur einmal aufgeführt werden. Sonnabend findet eine Wiederholung von „Strom" zu kleinen Preisen statt. Sonntag geht der beim letzten Male mit so großem Beifall aufgenommene Schwank „Der Kilometerfresser" in Szene. Damit schließt die Sommerspielzeit und es wird mit der Renovierung des Saales und der Bühne begonnen. Es wird auch darauf hingewiesen, daß noch Abonnementsbestellungen angenommen werden, welche in der Winterspielzeit in Kraft treten. — In einer weiteren Zuschrift an uns weist die Direktion darauf hin, daß sowohl Frl. Amberger wie auch Herr Seibecke für die Winterspielzeit neu verpflichtet sind und unserer Bühne erhalten bleiben.

**** (Der Turn- und Ballspiel-Verein)** feiert am Sonntag, den 24. ds. Mts., am Freischütz sein diesjähriges Herbstfest durch Konzert, turnerische Aufführungen der Damen- und Männerabteilung unter Mitwirkung der Bezirks-Werberiege und nachfolgendem Tanz. Die ganze Feier ist in bester Weise vorbereitet und können den Besuchern recht unterhaltende und genußreiche Stunden in Aussicht gestellt werden.

**** (Die Lichtspiele „Zur Reichskrone")** bringen auch heute wieder ein großes Programm. Als Hauptfilme darin: „Der Sklavenhalter von Comsas City", ein amerikanischer Detektivroman in 6 Akten und das wunderbare Lebensbild „Die Rache des Titanen", der Roman eines verfehlten Frauenlebens in 6 Akten. Fern Andra, die berühmte Film-Darstellerin, gibt darin die Hauptrolle. Ein drolliges Karlchen-Lustspiel „Karlchen wird eingeseift" bildet den Abschluß des empfehlenswerten Programms.

**** (Ein Extra-Konzert)** findet am Sonntag im Hotel Duisberg (Jöckel) statt. Außer der Maiseschen Kapelle ist der Konzertsänger Herr Fritz Schäfer zur Mitwirkung gewonnen. Derselbe wird eine Anzahl gut ausgewählter Lieder zum Vortrag bringen.

**** Ergste,** 15. Okt. **(Die Auszahlung der Jagdpachtgelder)** findet am Mittwoch, den 20. ds. Mts., in der Zeit von 2 bis 7 Uhr in der Wirtschaft Schneider statt. Die Berechtigten werden gebeten, in dem Termin ihren Ausweis vorzulegen.

**** Westhofen,** 14. Okt. **(Lebensmittel.)** In der Zeit vom 15. bis 29. Oktober gelangen zur Ausgabe: 100 Gramm Schmalz, das Pfd. zu 16 Mark. Malzextrakt und Suppen bei Engels, Westhofen.

**** Westhofen,** 14. Okt. **(Die Waffenabgabe)** hat im hiesigen Amtsbezirk ein ziemlich gutes Ergebnis gehabt. Bisher wurden bei der Sammelstelle eingeliefert: 35 Infanteriegewehre, 28 Karabiner, 4 Armeepistolen, 13 Kilogramm Geschützmunition, über 4000 Patronen und eine größere Menge Waffenteile. An Prämien wurden insgesamt 15 000 M. ausgezahlt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch bis zum 20. ds. Mts. Waffen und Munition gegen Zahlung der halben Prämiensätze und vom 20. bis zum Ende des Monats bei Gewährung der Straffreiheit in der Sammelstelle, Amtshaus Zimmer Nr. 6 eingeliefert werden müssen.

**** Westhofen,** 14. Okt. **(Ein frecher Diebstahl.)** In der vergangenen Nacht wurde von leider noch nicht ermittelten Spitzbuben auf einer Kuhweide bei der hiesigen Pumpstation eine wertvolle Kuh abgeschlachtet. Den größten Teil des Fleisches haben die Täter mitgenommen, während sie den Rest und die Schlachtwerkzeuge in der Nähe vergraben hatten. Das Eingeweide des Tieres wurde in der Ruhr wiedergefunden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die die Nachforschungen sofort aufgenommen hat, recht bald, die frechen Spitzbuben zu fassen, damit diesem Gesindel, das in letzter Zeit besonders das Weidevieh abschlachtet, das Handwerk gelegt wird.

**** Westhofen,** 14. Okt. **(Zither-Konzert.)** Der hiesige Zitherverein gibt am Sonntag, 17. d. M., im Asbeck'schen Saale ein Konzert mit sehr gewähltem und reichhaltigem Programm. Zur Mitwirkung ist der weithin bekannte Zithervirtuose Wickenschreiber aus Essen gewonnen, so daß den Konzertbesuchern ein ganz seltener musikalischer Kunstgenuß in Aussicht gestellt werden kann.

**** Westhofen,** 14. Okt. **(Unfall.)** Im Betriebe der Firma Borggräfe hierselbst flog dem Schlosser Eduard Risse aus Buchholz, welcher am Fallhammer beschäftigt war, ein bei dieser Arbeit abspringendes Stück Eisen an den Hinterkopf und verletzte ihn gefährlich. Der Verunglückte mußte im Krankenhause in Schwerte untergebracht werden.

**** Opherdicke,** 15. Okt. **(Wegen Sittlichkeitsverbrechens),** begangen an seinem 10jährigen Kinde, war der Bergmann Aug. Wittkowski aus Opherdicke, dessen zweite im vorigen Jahre geheiratete Frau gegenwärtig wegen Tötung eines unehelichen Kinders eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren verbüßt, angeklagt. Die Anklage stützte sich auf die Angaben des als lügenhaft bezeichneten Kindes. In der Verhandlung ergab sich deren Unrichtigkeit in wesentlichen Punkten, so daß das Gericht Bedenken trug, daraufhin eine Verurteilung eintreten zu lassen und auf Freisprechung erkannte. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

*** Hamm,** 14. Okt. **(Der neue Bahnhof.)** Gestern vormittag halb 11 Uhr erfolgte die Eröffnung des neuen Bahnhofsgebäudes, und am Freitag vormittag wird das Gebäude dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Hammer Bahnhof ist der größte Rangier- und Güterbahnhof des Industriebezirks.

*** Siegen,** 14. Okt. **(Jugendgleisung durch spielende Kinder.)** Auf der Eisenbahnstrecke Olpe—Finnentrop wurde gestern abend ein Personenzug dadurch zur Entgleisung gebracht, daß spielende Kinder größere Steinmengen auf die Schienen gelegt hatten. Der Materialschaden ist groß; Menschen kamen nicht zu Schaden.

Ein Milliarden-Diebstahl vereitelt.

In Frankfurt am Main ist es in letzter Stunde gelungen, einen Riesendiebstahl von geheimen Verfahren und bisher nicht veröffentlichter Patente der deutschen chemischen Industrie und ihren Verkauf an das Ausland zu verhindern. Die Chemischen Werke Griesheim Elektron, Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M., Rhenania in Mannheim und Gebrüder Boelfflinger in Rieder-Ingelheim hatten eine bedeutende Anzahl geheimer Verfahren zur Erzeugung chemischer hochwichtiger Produkte beim Reichspatentamt angemeldet und die Berechnungen und Schriftstücke darüber bei einem Frankfurter Patentanwalt hinterlegt. Hier wurden sie durch eine Sekretärin des Patentanwaltes, der 24jährigen Anna Bittner, auf Anstiften ihres Bräutigams, des Mechanikers Balzer, gestohlen. Die Urheber des Planes waren der 33jährige Architekt Bymer und der Musiker Georg Horst. Die beiden letzteren waren mit ausländischen Agenten in Verbindung getreten und hatten es übernommen, diese in den Besitz der unbezahlbaren Schriftstücke zu setzen. Die Patente, die einen ganzen Korb füllten, sollten vor etwa zehn Tagen durch einen Bruder des Balzer nach einer Stadt im besetzten Gebiet geschafft und hier von ausländischen Agenten gegen hohe Bezahlung in Empfang genommen werden. Bymer übergab an der Nikolaikirche dem Balzer den Koffer zur Weiterschaffung. Dieser Vorfall war jedoch von einem Fuhrmann bemerkt worden, der sofort die Polizei benachrichtigte. Polizeibeamten gelang es daraufhin, unmittelbar vor dem Hauptbahnhofe die Diebe mit dem Koffer zu fangen. Die Koffer waren tatsächlich angefüllt mit den wichtigsten Patenten der deutschen chemischen Industrie. Die Untersuchung, ob weitere Patente bereits an das Ausland verkauft worden sind, ist im Gange. Die weiteren Feststellungen der Kriminalpolizei zeigte dann ein ganzes Rattennest von Dieben, Schwindlern und Landesverrätern und führten zur Verhaftung von neun Personen. Nach Angabe der Chemischen Werke hätte die deutsche Industrie, wenn der Streich gelungen wäre, einen Schaden erlitten, der einfach in die Milliarden gegangen wäre, wenn er überhaupt wieder gutzumachen gewesen wäre. Einige der Haupttäter hatten von den Ausländern bereits hohe Summen zur Ausführung des Patentraubes erhalten. Viele der Patente stellen das Ergebnis längerer, teilweise 10- bis 15jähriger Arbeit deutscher Ingenieure und Chemiker dar und sollten aufs neue ein Triumph deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft werden.

Hoffentlich bekommt der Fuhrmann, durch dessen Anzeige dieser Raub vereitelt worden ist, eine entsprechende Belohnung für seine wackere Tat.

Die Mordtat in Weimar

stellt sich als das Werk eines schwer Nervenkranken dar. Frau Admiral Scheer ist bereits auf dem Transport nach dem Krankenhause ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Tochter des Admirals Scheer hofft man trotz ihrer sehr schweren Verletzungen am Leben zu erhalten. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung scheint es festzustehen, daß der Mörder Büchner ursprünglich nur einen Raub geplant hatte. Büchner hatte sich durch eine Verschüttung im Kriege ein schweres Nervenleiden zugezogen und war völlig mittellos. Er hatte sich in den Kellerraum eingeschlichen und war dort auf das Dienstmädchen gestoßen, das er niederschoß. Als der Frau des Admirals die lange Abwesenheit des Dienstmädchens auffiel, begab sie sich ebenfalls in den Keller und wurde gleichfalls von dem Einbrecher niedergeschossen. Wahrscheinlich ist etwas später Fräulein Scheer als sie nach ihrer Mutter sehen wollte, dem Mörder zum Opfer gefallen. In dem Besitze des Mörders, der als ein leicht erregbarer Mensch geschildert wird, befanden sich nur wenige Pfennige. Die zweite Person, die kurz nach der Mordtat das Haus verlassen hatte, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, es scheint sich aber um Admiral Scheer selbst zu handeln, der den Arzt holen wollte. Die Beerdigung der Opfer fand Dienstag nachmittag statt.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Ein Höchstmietengesetz in Vorbereitung

TU München, 15. Okt. In der Reichsregierung schweben zurzeit Verhandlungen über ein Höchstmietengesetz. Bayern hat den Reichsentwurf abgelehnt, weil in Bayern bereits Mieteinigungsämter bestehen.

Eine Ententenote unterwegs.

Basel, 15. Okt. Nach einem Telegramm der „Times" aus Paris hat der Botschafterrat die Frage der Stärke der Ententetruppen im besetzten Deutschland und der Ententekommissionen in Berlin den militärischen Instanzen überlassen. Die Antwort auf die letzte deutsche Note in dieser Angelegenheit ist unterwegs.

Robert Röchling freigesprochen.

Bis Saarbrücken, 13. Okt. Der Großindustrielle Robert Röchling, der beim Einzuge der Franzosen in Lothringen verhaftet und vom Kriegsgericht in Amiens unter Beschuldigung des Maschinendiebstahls während der deutschen Besetzung zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, ist im Revisionsverfahren freigesprochen worden und nach Saarbrücken zurückgekehrt.

Nittis Angriffe gegen die Friedensverträge.

TU Rom, 13. Okt. Der frühere Premierminister Nitti greift den Friedensvertrag von Versailles und Saint Germaine heftig an und erklärt, daß Deutschland, wenn es gesiegt hätte, einen solchen harten und ungerechten Frieden, wie ihn die Alliierten diktierten, den Besiegten nicht auferlegt hätte. Die Erklärung Nittis stimmt vollkommen überein mit der Haltung der Sozialistenpartei gegen den Versailler Vertrag. Er verlangt, daß der Vertrag in allernächster Zeit revidiert werde. Die Welt wolle einen wirklichen Frieden und nicht einen Diktatfrieden, der Fehler und Irrtümer enthält, die keine Basis für einen dauernden Frieden seien. In diplomatischen Kreisen betrachtet man den Angriff als Duripiel zur Unterstützung Amerikas in der Kampagne zur Revision des Versailler Friedensvertrages.

Der Waffenstillstand zwischen Polen und Rußland unterzeichnet.

TU London, 15. Okt. Einige Morgenblätter melden, daß der Waffenstillstand und der vorläufige Frieden zwischen Polen und Räterußland gestern abend unterzeichnet worden ist.

Schreckensherrschaft der Bolschewisten

Helsingfors, 15. Okt. Wie das Blatt „Wolja Rossia" berichtet, verüben die Bolschewiki in Archangelsk eine furchtbare Schreckensherrschaft, deren Leiter der Kommissar Kedrow ist. U. a. ließ er 1200 der Intelligenz angehörige Personen in der Nähe von Cholmogor im südlichen Teil des Dwinabezirks erschießen. Das Niedermetzeln erfolgte durch Maschinengewehre. Die Szene soll so furchtbar gewesen sein, daß mehrere der roten Soldaten den Verstand verloren haben. Nach demselben Blatt haben die Bolschewiki in Archangelsk eine Untersuchungskommission eingesetzt, die ununterbrochen Verhaftungen und Hinrichtungen vornimmt. So ist z. B. eine große Anzahl Frauen verhaftet worden, die beschuldigt werden, für die Bolschewiki ungünstige Gerüchte verbreitet zu haben.

Französische Phantasien.

TU Paris, 15. Okt. Der „Petit Parisien" veröffentlicht über die Organisation einer deutschen Militärverschwörung in Oberschlesien Einzelheiten. Die Organisation verfügt über verschiedene Nachrichtenbüros und Funkstationen. Zu Anfang dieses Jahres verfügte die Organisation über 12 000 Mann und 72 Geschütze. Oberbefehlshaber war Oberst Bauer. Das Hauptquartier und Waffenlager sind in Brieg.

Furchtbares Blutbad in Smolensk.

WTB Paris, 15. Okt. Havas meldet aus Helsingfors: In Smolensk ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. Die roten Truppen der Garnison, 8000 Mann, meuterten. Die Bewegung griff auf die Bevölkerung über. Die Hauptführer bemächtigten sich der Regierungsgebäude und entsandten Beauftragte, um die benachbarten Garnisonen aufzuwiegeln. Am 2. Oktober fand in Smolensk ein blutiger Kampf statt mit den Aufständischen. Die 60. Schützenbrigade erschoß über 1200 aufständische rote Soldaten und Tausende von Zivilbewohnern. 24 Stunden lang wurde Smolensk von schwerer Artillerie beschossen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraus
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Regierungsbaumeister
Walther Schmidt
Irene Schmidt
geb. Klewitz
Vermählte.
Remscheid, den 14. Oktober 1920.
5983

Anordnung.

Die Anordnung des Kreisausschusses des Landkreises Hörde vom 5. 8. 1920. betreffend die Herstellung, den Verbrauch und Verkehr mit Backwaren und Mehl für den Landkreis wird wie folgt ergänzt bzw. abgeändert:

I.

Zu § 1 a) Graubrot ist bis auf weiteres aus folgender Mehlmischung herzustellen: 80 % Roggen- und Weizenmehl, 10 % Gerstenmehl und 10 % Streckmittel. Als Streckmittel sind nur die von der Mehlverteilungsstelle durch den Kreis gelieferten Mehle zu verwenden.

Zu § 1 c). Krankenbrot aus Weizenmehl mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund.

Zu § 1 d). Zwieback aus Weizenauszugmehl. Für jeden Dz. Weizenauszugmehl zur Zwiebackherstellung sind 10 Pfund Margarine und 15 Pfund Zucker zu verwenden. Zuckeranweisungsscheine werden beim Kreisausschuß mit dem Mehlschein ausgehändigt.

§ 1 letzter Absatz erhält folgende Fassung:

Die Herstellung und der Verkauf von Krankenbrot und Zwieback ist nur in den von den Ortsbehörden hierzu beauftragten Betrieben zulässig. Die Herstellung und der Verkauf von Gebäck, sog. Micken ist verboten. Auf die genaue Einhaltung der Backvorschriften wird noch besonders verwiesen. Verstöße hiergegen ziehen außer der strafrechtlichen Verfolgung die sofortige Schließung des Betriebes nach sich.

§ 4 wird wie folgt geändert:

Krankenbrot und Zwieback wird auf die gewöhnlichen Brotmarken, die von den Ortsbehörden durch Aufdrücken des Dienstsiegels zum Bezuge dieser Backwaren kenntlich gemacht sind, verabfolgt.

Die Bezugsberechtigten haben ihre Brotmarken, unter Vorlage der ärztlichen Atteste, bei der zuständigen Ortsbehörde zum Abstempeln vorzulegen.

Die von den Ortsbehörden ausgegebenen besonderen Zwiebackmarken werden in Zukunft nicht mehr ausgegeben.

§ 5 erhält folgende Fassung:

Jeder Einwohner, der nicht Selbstversorger ist, erhält wöchentlich 4 Brotscheine. Die Brotscheine a und b jeder Woche berechtigen zum Bezuge von je 750 Gramm Brot, der gekreuzte Brotschein c zum Bezuge von 250 Gramm Brot. Auf den vierten Brotschein d (Mehlschein) werden 125 Gramm Mehl verabfolgt; Brot darf auf diesen Schein ausgegeben werden. Die Erhöhung der wöchentlichen Mehlration tritt mit Brotmarke Wochen-Nr. 43 ab 16. d. Mts. in Kraft.

§ 11 Ziffer c wird wie folgt geändert:

Von Marke Wochen-Nr. 43 ab für 785 Mehlscheine d (der vierte Schein jeder Woche) für einen Doppelzentner Mehl.

Am Schlusse des § 11 wird zugefügt:

Reisebrotscheine sind sofort bei der Annahme durch Durchstreichen mit Buntstift oder Uebersempeln mit Firmenstempeln ungültig zu machen. Für nicht in dieser Weise ungültig gemachte Reisebrotscheine wird Mehl nicht zurückgeliefert.

II.

Diese Anordnung tritt mit dem 16. d. Mts. in Kraft.

Hörde, den 10. Oktober 1920.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Abänderung

der Anordnung des Kreisausschusses des Landkreises Hörde vom 29. 4. 1920 betreffend Höchstpreise für Brot und Mehl.

Absatz I Ziffer d erhält folgende Fassung:

d) Zwieback
für 400 Gramm . . 2.50 Mk.
für 200 Gramm . . 1.25 Mk.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Hörde, den 10. Oktober 1920.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.
5951

Helles, rebhuhnfarbiges
Huhn
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
5984 Schreinerei Schulte, Schwerte, Mittelstr.

Alt-Papier
kauft
Carl Braus.



Am 11. Oktober, abends 11¾ Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater und Grossvater

Eduard Mehlhose

im Alter von nahezu 77 Jahren.

Bunzlau, Schwerte.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Max Mehlhose.

5967

A. Eick & Comp.

Dortmund

In unseren Verkaufshäusern

Ostenhellweg Nr. 23

und Balkenstraße No. 36-38

beim Bezirks-Kommando

führen wir **Herbst- u. wetterteste Winter-Kleidung**

in allen Qualitäten und modernen Formen.

Herren-Ueberzieher

„ Anzüge

„ Ulster und Mäntel

Joppen, Hosen und Westen.

Burschen-, Knaben- u. Kinder-

Ueberzieher, Mäntel und Anzüge.

Krawatten, Mützen, Hosenträger usw.

in großer Auswahl.

A. Eick & Comp.

Dortmund

Verkaufshäuser **Ostenhellweg No. 23**

und Balkenstrasse No. 36-38.

beim Bezirkskommando.

Wiederverkäufer Fabrikpreise

Cigarren, Cigaretten, Kautabak, Wein, Cognac, Steinhäger ect.

Fabrikniederlage Karl Kühl

Alte Damen- u. Herren-Hüte werden neu

durch Aufarbeiten in meiner Hut-Fabrik.

Sauberste Arbeit

nur von gelernten Hutmachern ausgeführt.

Schwerter Hut-Fabrik

Robert Lippmann. 5896

Einige Waggonladungen

Runkel- und Steckrüben

kauft

Wilh. Borggräfe G. m. b. H.

Hammerwerk und Nietenfabrik

Westhofen i. Westf. 5966

Jetzt ist es Zeit!

sich einen kleinen

Wand-Geldschrank

anzuschaffen zum Aufbewahren von Wertpapieren. Jedermann ist im Stande, sich den Schrank selbst einzumauern. Zu beziehen u. zu besichtigen bei 5428

Wilh. Bricke,

Westhofen in Westf.,

Hochstraße 25.

Gallensteine

beseitigt schmerzlos unser ärztl. empfohl. **Bougamit**. Prospekt gratis. 5609

Boumers & Co., Köln, Salierring 55.

Pelzwaren

bringe ich in grosser Auswahl!

Beste Qualitäten! Feinste Kürschnerarbeit!

Spezialität:

Pelzhüte — Pelzmäntel

Umarbeitung von Pelzwaren in eigener Kürschnerei.

Herren-Artikel:

Hüte, Mützen, Wäsche, Kravatten, Schirme, Stöcke, Leder- und Stoff-Handschuhe finden Sie bei mir sehr preiswert.

Robert Lippmann, Schwerte

— Hüsingstrasse 4. —

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das

Obst-, Gemüse- u. Lebensmittelgeschäft

des Herrn **Frech** an der **Hagenerstrasse** und bitte das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ich werde bestrebt sein, gute Waren zu mässigen Preisen zu liefern.

5976 Hochachtungsvoll

Otto Plattkaus.

Leipziger Solo-Quartett für Kirchenmusik

(Leitung: **Musikdirektor Professor Röthig**)

Kirchen-Konzert

am Sonntag, den 17. Oktober 1920

abends 8 Uhr, in der grösseren evangelischen Kirche.

Ausgewähltes Programm!

Meistersinger deutsch-evangelischer Kirchenmusik.

Eintrittskarten, im Vorverkauf Mk. 2.00 am Eingang der Kirche Mk. 3.00.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind in allen Buchhandlungen der Stadt zu haben. 5968

Männergesangverein „Cäcilia" Schwerte.

Sonntag, den 17. Oktober 1920, nachmittags 4½ Uhr, im Saale des „**Freischütz**"

Vokal- und Kammermusik-KONZERT

Mitwirkende: **Das Essener Streich-Quartett** unter Führung des Städt. Konzertmeisters Herrn Paul Lehmann

Chor: Der Männergesangverein „Cäcilia", Leitung: Musikdirektor Franz Hanemann d. J.

Aus dem Programm: **Chöre** von Schulte, Meyer-Olbersleben, Kraemer, Silcher, Sturm usw. **Streichquartette** von Haydn, Tschaikowski, Rubinstein, Delibes usw.

Eintrittskarten: Im Vorverkauf Mk. 2.—, an der Kasse Mk 3.—. 5999

Weisskohl

zum Einmachen eingetroffen. 5976

D. A. Hesse.

Pr. Aepfel Pr. Aepfel

Winterware.

Verkauf am Lager Senningweg Nr. 18.

Jede Menge wird billigst abgegeben.

Witwe August Althoff

5975 **Telefon Nr. 395.**

Bekanntmachung.

Durch die Abtretung deutscher Gebietsteile hat eine große Zahl von Handwerkern aller Berufe ihre Selbständigkeit verloren, welche bestrebt sind, sich wieder eine Existenz zu schaffen, wozu die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Soweit sich in Gemeinden für Bäcker, Schlosser, Fleischer, Schmiede, Tischler, Zimmerleute, Kaufleute, Schuhmacher, Schneider, Schneiderinnen, Plätterinnen usw. Gelegenheit zur Begründung einer Selbstständigkeit bietet, ist der Hauptstelle für Arbeitsnachweis der Flüchtlingszentrale Ost Frankfurt a. d. Oder von den Gemeindevorstehern bis zum 31. Oktober 1920 Meldung zu machen.

Hörde, den 10. Oktober 1920.

5972 **Der Landrat.**

Mehrere schöne Kaninchen

(junge und ältere Tiere) wegen Aufgabe der Zucht billig zu verkaufen. 5980

W. Haumann

Haus billigst

Hofeingang links

Ia. Kernseife

Doppelriegel nur Mk. 6.30 5978

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs.

1 Doppelstehpult 2 neue Bürodrehböcke 5973

mit Eisenspindel und

1 Kopierpresse

auch für die Reise geeignet, **billig zu verkaufen.**

Zu erfragen **Kunstr. 30 I**

1 Zentrifuge

1 Gasheizofen

1 Küchenschrank

usw., billig zu verkaufen.

5981 **Hagenerstr. 22.**

Ein Herren-Paletot

neu, Friedensware, feinste Maßarbeit, für schlanke Figur, preiswert zu verkaufen.

Bismarckstr. 14, I. Etg.

Neuer Paletot

billig zu verkaufen. 5977

Hartmann

Moltkestraße 44 I.

Zwei gute, milchgebende

Ziegen

zu verkaufen.

Zu erfragen der Geschäftsstelle d. Ztg. 5982

2 Paar neue

Kav.-Stiefel

42 und 45, zu verkaufen.

Zu besichtigen von nachmittags 3 Uhr an

5974 **Sedanstr. 31 II.**

Geschäftslokal oder Werkstatt

zu mieten gesucht

Schriftl. Offerten unter **K 5970** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge Dame sucht einfach

möbl. Zimmer

Offerten unter **L. K 500** an die Geschäftsstelle.

2 junge Leute suchen

Logis 5974

mit oder ohne Kost.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gasofen und Sofa

nur gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter **K. 5978** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

15 gute Erdarbeiter

für Kanalbau

werden eingestellt. 5977

F. Dittrich & W. Müller

Eisenbahn-Bauunternehm.

Schwerte.

Tüchtiger

Knecht

nicht zu jung, der alle Landwirtschaftsarbeiten versteht, für sofort gesucht. 5951

Hengstenberg

Ergste.

Tüchtiges 5971

Tagesmädchen

bei hohem Lohn gesucht.

Frau Fritz Becker,

Rest. zum Stadtkeller.

Asthma

kann geheilt werden

Sprechstunden in **Dortmund**

Erste Kampstrasse 49

Gasthof „Zur alten Stadt", jeden Dienstag von 10—1 Uhr.

Dr. med. Alberts

Spezialarzt, Berlin SW. 11.

Die blonde junge Dame, welche mit ihrem Herrn Bruder Montag, 10 Okt. abends 8⁰⁴ von Dortmund bis Schwerte fuhr und dem Herrn in hellem Sportanzug gegenüber saß, wird höflichst um Angabe ihrer werten Adresse gebeten.

Gefl. Angebote unter **K. 5965** an die Geschst. dieser Zeitung.

Am Freitag, den 8. d. Mts ist mein **hellbrauner Schäferhund** (Rüde mit gekürzter Rutenspitze) angelockt und entführt.

Zweckdienliche Angaben erbittet **H. Winkelmann, Hüsingstraße 28.** 5969

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur 3 Tage!

Freitag—Sonntag.

Das große Programm:

Der Sklavenhalter von Kansas City

amerikanischer Detektiv-Schlager in 6 Akten.

Außergewöhnlich spannende Handlung voller Sensationen.

Die Rache des Titanen

Drama in 6 Akten.

Der Roman eines verfehlten Frauenlebens. Tiefergreifende Handlung

Fern Andra

in der Hauptrolle.

Lustspiel.

In nächster Zeit:

Karo Aß.

Der amerikanische Groß-Film in 32 Akten.

Stadttheater Schwerte.

Dir.: Gutschow-Weitmann

Freitag, den 15. Oktober:

Der größte Schlager!

O diese Schwiegermütter

Sonnabend, den 16. Oktober:

Volks-Vorstellung.

Der Strom.

Sperrsitz 3.— Mk.

Sonntag, den 17. Oktober:

Zum letzten Mal!

Der Kilometerfresser

5547

50 000 Mk.

auch in kleinen Beträgen an Leute jeden Standes gegen Zinsen u. Ratenzahlung vom Selbstgeber auszuleihen, durch

W. Breiländer

Dortmund

Westenhellweg 17, IV.

Hoher Verdienst!

Rührige Vertreter zum Verkauf v. Zigarren gesucht.

J. Hook & Co.

Viernheim b. Mannheim.

Frühstücks-Papier

hochfein **fettdicht**

auch zum Einschlagen von Eßwaren

vorrätig.

Carl Braus